Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich O. Bütow in Elbing.

Nr. 82. Elbing, Sonnabend den 6. April 1889. 41. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 2. Quartal werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare werden auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Telegraphische Nachrichten.

Schleswig, 4. April. Zwischen Sylt und Hoyer erfolgte gestern eine Kollision zwischen dem Dampfer „Vorwärts" und einem Segelschiff. Letzteres ist dadurch seeuntüchtig geworden; Menschen sind nicht verunglückt.

Köln, 4. April. Hier ist ein Streik der Anstreicher-gehilfen ausgebrochan. Gegen 700 Gehilfen, die bei 172 Innungsmeistern beschäftigt waren, haben die Arbeit niedergelegt. Die Meister erbaten und erhielten für die bedroht erscheinenden Werkstätten polizeilichen Schutz.

Sonnenburg, 4. April. Die Wassergefahr wächst beständig. Die ganze Neustadt steht unter Wasser, ebenso die Schulstraße und die Zielenzigerstraße. Das Wasser geht ungehindert über den Damm.

Wien, 4. Aprij. Die Abreise des Kaisers nach Pest ist um einen Tag verschoben worden; dieselbe ist auf morgen Abend 9¼ Uhr festgesetzt.

Pest, 4. April. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf betreffs Bewilligung von einer halben Million Gulden für die in diesem Jahre durchzuführenden Regulirungsarbeiten beim „Eisernen Thore" wurde einstimmig genehmigt.

Paris, 4. April. In dem Anklageantrag, in welchem der Generalprocurator die gerichtliche Verfolgung Boulangers verlangt, wird ein Ueberblick über dessen Lebensgang seit dem Ende der Commune, auch über seinen Aufenthalt in Tunis gegeben. Ferner werden die Umtriebe geschildert, durch welche er in den Posten des Kriegsminister zu gelangen suchte. Ebenso werden die Umstände hervorgehoben, welche zu seiner Stellung zur Disposition führten; endlich wird auf die Organisation hingewiesen, mit deren Hilfe er den Umsturz der Republik herbeizuführen bezweckte. Die Anklage gründet sich auf die Artikel des Strafgesetzbuchs betreffend Complotte und Attentate. Die Regierung wird der Kammer überlassen; den Tag für die Berathung über die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Boulanger's festzusetzen und eventuell der sofortigen Berathung zustimmen. — Die Bureaus der Kammer haben heute die Commission für Vorberathung des Gesetzentwurfs gewählt, welcher die Constituirung des Senats zum obersten Gerichtshof für Verschwörungen gegen die Sicherheit des Staats betrifft. Von den 11 Mitgliedern der Commission sind 10 der Genehmigung des Gesetzentwurfs zugeneigt. — Deputirtenkammer. Präsident Méline verliest den Anklageantrag des Generalprokurators gegen Boulanger. Die Verlesung ruft heftige Unterbrechungen hervor. Aus den Reihen der Rechten und der Boulangisten fällt die Bemerkung, der Justizminister sollte den Muth haben, sein Werk vorzulesen. Mehrere Redner werden zur Ordnung gerufen. Méline fährt in der Verlesung fort.

Paris, 4. April. Das Boulangisten-Comitee erläßt eine Erklärung, welche besagt, daß es sich mit allen gegen 4 Stimmen für die Abreise Boulangers entschieden habe, weil Freiheit und Leben desselben von den Parlamentaristen bedroht sei, welche zu Allem entschlossen seien, um die Regierung zu behalten. Die Zeitungen veröffentlichen Briefe der Boulangisten Laisant, Naquet und Laguerre vom 31. März, worin sie Boulanger auffordern, abzureisen. Die Ansichten der Pariser Presse über die Abreise sind sehr getheilt. Die Opportunisten und Radikalen betrachten sie als Ende des Boulangismus und erklären, die Regierung müsse mit der gerichtlichen Verfolgung fortfahren. Das „Journal des Debats" sagt, Thorheiten und Albernheiten, welche Andere ruinirten, hätten Boulangers Glück gemacht; man könne nicht voraussagen, ob der letzte Beweis von Schwäche den Untergang oder Verminderung seines Ansehens zur Folge habe. Der „Figaro" sagt, die Zukunft allein könne beweisen, wer Recht hat, Diejenigen, welche die Flucht billigen, oder Die, welche sie verurtheilen. — Der Ministerrath wird heute Vormittag über die Frage entscheiden, ob in der Kammer die Forderung zum gerichtlichen Einschreiten gegen Boulanger unverzüglich eingebracht werden solle.

London, 4. April. Das Central-Comitee für die Emin Pascha-Expedition glaubt nach Stanleys Briefen, Emin sei der weiße Pascha, welcher die Truppen des Mahdi besiegte und jetzt Khartum bedroht. — Die Königin ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg gestern Abend in Windsor eingetroffen.

Brüssel, 4. April. Eine Depesche des Gouverneurs des Congostaates an die hiesige Congo-Regierung aus San Thomé vom 3. April meldet, nach Gerüchten aus arabischer Quelle, welche an den Stanley-Falls coursiren und den Congo abwärts am 28. Februar nach St. Thomé gelangt sind, befänden sich Stanley und Emin auf dem Marsche in der Richtung nach Zanzibar, mit mehreren tausend Männern, Frauen und Kindern und 6000 Elephantenzähnen.

Amsterdam, 4. April. Der Erbprinz von Nassau war vorgestern auf Schloß Loo, besuchte den König und reiste gestern wieder ab.

Rom, 4. April. Nach weiteren Telegrammen aus Massauah fanden zwischen dem Negus und den Derwischen zwei Gefechte an der abessynisch-sudanischen Grenze statt. Im zweiten bei Mettemmeh wurde der Negus tödtlich verwundet. Menelik, dessen Armee an der Grenze zwischen Schoa und Abessynien steht, überließ den Negus seinem Schicksal. Nach einem Telegramm des Generals Baldissera zieht Debeb südwärts um den Derwischen die Spitze bieten. Der Neffe des Negus, Debeb, und Menelik streiten um die Erbfolge. — Die „Italie" und andere Blätter melden, der morgige Ministerrath werde sich mit der hiernach einzunehmenden Haltung und der Instruktion für Baldissera beschäftigten.

Bukarest, 4. April. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret des Königs, welchem zufolge der Prinz Ferdinand von Hohenzollern die Titel „Königliche Hoheit" und „Prinz von Rumänien" führen wird.

Athen, 4. April. Gestern Abend wurden hier starke Erdstöße verspürt.

Washington, 4. April. Es verlautet, das Marinedepartement werde die Kohlenstation in Pago erst errichten, wenn die Samoakonferenz ihre Arbeiten beendigt habe.

Die Verhandlungen des Reichstags über das Alters- 2c. Gesetz

lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß dem wirklich so ist, wie von Anfang an behauptet wurde, nämlich, daß es mit dem ganzen Gesetze weniger auf eine wirkliche Hilfe für die arbeitenden Klassen, als auf Etablirung einer neuen Etappe auf dem Wege zur Verwirklichung des omnipotenten Staates abgesehen ist. Man bestrebt sich jetzt nicht nur, allein den Staat als den Spender von „Segnungen" für die arbeitende Klasse hinzustellen, man spricht sich sogar mit dürren Worten dahin aus, daß der Staat der einzige zuverlässige Spender dieser Wohlthaten sein könne, indem man die Zuverlässigkeit der Dauer anderer, auf freiwilligem Uebereinkommen beruhenden Einrichtungen zur Abhilfe der Noth in den Arbeiterkreisen bemängelt und überhaupt in Frage stellt. Man kann doch unmöglich von der Linderung der Noth des „alternden" Arbeiters sprechen, wenn man die Altersgrenze zum Empfang der Invalidenpension auf 70 Jahre normirt, ein Alter, welches erreicht zu haben selbst Leute, die sich nicht in anstrengender Arbeit ihr Lebenlang abquälen müssen, als ein verhältnißmäßiges Glück betrachten? Was nun das Gebahren anbetrifft, den Staat allein als zuverlässig in der Leistungsfähigkeit anlangend Geldsachen hinzustellen, so ist einfach darauf hinzuweisen, daß auch dem Staate etwas Menschliches passiren, daß auch der Staat zahlungsunfähig werden kann; die Geschichte weist ja verschiedene Beispiele von Staatsbankerotten nach, und wenn die Staaten Europas mit ihren Kriegsrüstungen in dem bisherigen Tempo fortfahren, wird es eines schönen Tages so weit kommen, daß die Einnahmen kaum mehr zureichen, die Zinsen für die Staatsschulden zu bezahlen und der Krach ist da! Die „freien" Kassen sind in das Kranken- 2c. Kassen-Gesetz aufgenommen worden, sie haben sich bewährt, trotzdem man von gewisser Seite es nicht hat daran fehlen lassen, ihnen das Leben sauer zu machen. Weshalb soll etwas, was dort gestattet ist, hier verboten sein? Dem Reichstage, der das Krankenkassen- 2c. Gesetz beschlossen hat, riskirte man nicht, die Forderung zu stellen, sich gegen jede freiwillige Coalition zu erklären; bei dem jetzigen Reichstag brauchte man sich nicht mehr zu geniren, bei ihm konnte man mit der Farbe herausgehen. Und so ist die Bresche, welche durch Ausmerzung der „freien" Kassen aus dem Alters- 2c. Gesetz gelegt worden ist in das Recht der freiwilligen Coalition, auch eine „Segnung", die wir dem „reichsgetreuen" Reichstag zu verdanken haben. Es werden aber nachgerade dieser „Segnungen" doch zu viele und es wird Zeit, daß der „Reichsgetreue" heimgeht, er hat, Gott sei Dank, bestens dafür gesorgt, daß bei den nächsten Wahlen ein gut Theil seiner Mitglieder von der Bildfläche verschwinden wird.

Deutscher Reichstag.

52. Sitzung vom 4. April.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Frhr. v. Marschall u. A.

Die zweite Lesung der Alters- und Invalidenversicherung wird bei § 14 fortgesetzt, welcher bestimmt, daß die Mittel zur Gewährung der Versicherung vom Reiche, den Arbeitgebern und den Versicherten aufzubringen sind, und zugleich besagt, daß die Aufbringung der Mittel seitens des Reiches in Form von Zuschüssen zu den jährlich laufenden Renten erfolgen soll. Die Abgg. Hatzfeld, Leuschner und Unruhe beantragen, den Eingang des Paragraphen dahin zu fassen: „Die Aufbringung der Mittel erfolgt seitens des Reiches, der Arbeitgeber und der Versicherten durch laufende Beiträge." Die Abgg. Hitze, Hertling und Biehl beantragen, den Reichszuschuß zu streichen und die Beiträge zu gleichen Theilen von den Arbeitgebern und den Versicherten aufbringen zu lassen. Abg. Rickert erinnert daran, daß beabsichtigt gewesen sei, die Erträge der Branntweinsteuer für die jetzige Versicherung zu verwenden. Gegenwärtig sei davon nicht mehr die Rede. Zwischen dem preußischen Finanzminister, nach dessen Anschauung die Mehrbedürfnisse des Reichs durch eigene Einnahmen desselben gedeckt werden sollten, und der Erklärung des Staatssecretärs v. Bötticher, der auf Erhöhung der Matrikularbeiträge zur Deckung der Lasten verwies, herrschte der grellste Widerspruch. Wenn das Gesetz die Erleichterung der Armenpflege bedinge, so müßte doch andererseits der erforderliche Reichszuschuß durch indirecte Steuern aufgebracht werden. Das halte er für keine Verbesserung, weil Hunderttausende kleiner Beamter und kleiner Handwerker und Grundbesitzer für Dinge zahlen müßten, von denen sie nicht im mindesten Vortheil hätten. Redner erklärt sich gegen den Reichszuschuß. Reichensperger ist für den Reichszuschuß im Namen der Minderheit des

---

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Unterdessen war es Zeit geworden, sich zu Brandes zu begeben, und Baron Dagobert fuhr in einem Wagen, den Urwig besorgte, dahin.

Der stattliche Palast des Senators Brandes erglänzte schon von ferne wie eine Riesenlampe. Aus allen Fenstern strömte der Lichtschein wie Tageshelle auf die Straße hinaus, Musik und fröhliches Lachen scholl aus den prachtvollen Räumen. Baron Dagobert verließ seinen Wagen, ging die breite, mit kostbaren Teppichen belegte Treppe hinauf, begab sich erst in die Garderobe und von dort aus in die Salons. In dem ersten großen Empfangssaale stand unter dem Kronleuchter an der Seite ihres Vaters Alma Brandes, um ihre Gäste zu empfangen. Sie sah blendend schön aus, und ihre vornehme Erscheinung kam in dieser herrlichen Umgebung von Glanz und Licht und Blumen erst recht zur Geltung. Sie empfing ihre Gäste mit wahrhaft bezaubernder Liebenswürdigkeit. „Sie sieht wie eine gekrönte Kaiserin aus", dachte Baron Dagobert bei sich, auf sie zutretend. „Wie schön, wie vornehm, wie anmuthsvoll sie ist! Sie wird eine herrliche Baronin Dagobert sein! Sie muß mein werden!" Er näherte sich ihr, um sie zu begrüßen, wurde aber von ihr nicht um einen Schatten wärmer empfangen, als alle Anderen. Dann begrüßte er den Senator Brandes, der ihm herzlich die Hand schüttelte und sich nach Graf Salms Befinden erkundigte.

Nachdem er diese Fragen beantwortet hatte, mischte er sich unter die Gesellschaft, und erst nach einer Stunde gelang es dem Baron, sich wieder nach Alma umsehen zu können. Er benützte einen Augenblick, wo sie allein war und bot ihr seinen Arm, um mit ihr in den anstoßenden Wintergarten zu treten, in dem es kühler war, als in den menschenerfüllten Salons. Dort führte er Alma zu einem Sitze unter einem in vollster Blüthe stehenden, köstlich duftenden Orangenbaum und begann mit ihr zu plaudern, wobei er ihr viel Schmeichelhaftes über das Gelingen ihres Ballfestes sagte.

Alma hörte ihm nur mit einem halben Ohre zu. Ihre Gedanken schweiften hinweg von ihrem gegenwärtigen Heim in das wahre, in der Waldvilla zu ihren Theuren, die sie daselbst zurückgelassen hatte, und bei diesem Gedanken verklärten sich ihre stolzen, starren Züge plötzlich zu ungewöhnlicher Weichheit und Milde. Ein sanftes, sie fast verklärendes Lächeln spielte um ihre Lippen. Baron Dagobert schaute sie betroffen an. Er glaubte, daß er dieses Lächeln hervorgerufen hätte. Schon wollte er eine schwärmerische, verliebte Bemerkung wagen, als in ihrer Nähe bei einer offenen Thür ein Rauschen hörbar wurde — und gleich darauf hinter einem Gebüsch eine derbe, braune Hand, welche einer Dienerin anzuhören schien, sichtbar wurde. Baron Dagobert sah diese Hand und auch Alma hatte sie bemerkt, sie erschrack und war sogleich wieder die kühle, unnahbare Dame aus der vornehmen Gesellschaft. Im nächsten Augenblicke tauchte ein Kopf hinter dem Gebüsche auf — der Kopf von Betty, der vertrauten Dienerin Alma's.

Baron Dagabert, der sie in früheren Jahren oft gesehen hatte, erkannte sie. „Fräulein Alma", rief die Frau aufgeregt in flüsterndem Tone, wollen Sie so gut sein, einen Augenblick zur Thüre zu kommen." Ohne sich bei Baron Dagobert zu entschuldigen und wie von plötzlicher Unruhe erfaßt, stand Alma rasch auf und ging zur Thüre.

Die Dienerin stand auf den Marmorstufen, bemüht ihr Gesicht hinter dem Busche verborgen zu halten. Baron Dagobert überzeugt, daß etwas Wichtiges vorgehe, das er wissen sollte, schlich langsam auf die Treppe zu, während er that, als wollte er einen Strauß pflücken. „Was giebt's?" hörte er Alma in angstvollen Tone flüstern. „Was ist geschehen, Betty?" „Kommen Sie auf Ihre Gemächer, Fräulein," erwiderte die Dienerin in bebendem Tone. „Ich habe Ihnen etwas mitzutheilen. Johanna ist hier."

Baron Dagobert sah, wie Alma leichenblaß wurde, und daß ein Ausdruck namenlosen Entsetzens sich in ihren Zügen malte. Im nächsten Augenblicke hatte sie seine Nähe ganz vergessend, die Hand ihrer Dienerin ergriffen und war über die von außen das Haus umgebende Terrasse zu einem Seiteneingange geeilt, der in ihre Gemächer führte. Baron Dagobert starrte ihr nach und murmelte: „Ein Geheimniß mehr. Wer ist Johanna? Woher kommt sie? Was konnte an der Thatsache ihres plötzlichen Erscheinens Alma so sehr erschrecken? Das ist jedenfalls eine Spur, die ich verfolgen muß."

Während nun Baron Dagobert so nachsann, folgte Alma ihrer treuen Dienerin, von einer unaussprechlichen Furcht ergriffen, in ihr Ankleidezimmer. Der Anblick der Gestalt, die dort ihrer wartete, war nicht darnach angethan, sie zu beruhigen. Johanna, die treue Haushälterin aus der Waldvilla, kauerte dort in verzweiflungsvoller, gebrochener Haltung vor dem Kaminfeuer. Alma sprang auf sie zu und ergriff in wahnsinniger Angst ihren Arm.

„Was ist geschehen?" keuchte sie. „Mein Gatte —" Johanna erhob sich langsam aus ihrer kauernden Stellung und schaute ihre Herrin an, die ob der mit ihrer treuen Dienerin vorgegangenen Veränderung noch entsetzter war. Die sonst so blühenden Wangen waren bleich und eingefallen, die Augen waren vom Weinen hochgeröthet und lagen tief in ihren Höhlen. Das ganze Gesicht drückte unsägliche Verzweiflung aus. Unwillkürlich trat Alma zurück und wiederholte in jammerndem Tone: „Mein Gatte!" „Er ist wohlauf", versicherte die Dienerin in gepreßtem Tone. — „Dem Himmel sei Dank!" schrie Alma erleichtert auf. „Und meine Kinder, Willy? Erwin? —" „Die jungen Herren sind beide wohlauf", versetzte Johanna wieder leise. „Und Miranda?" schrie die Mutter nun entsetzt auf. „Sie ist nicht krank, Johanna! O, sie ist nicht todt, mein schönes, mein einziges Mädchen! Sagen Sie mir, daß sie nicht todt ist!" „Sie ist weder todt, noch krank", antwortete die Haushälterin in ersticktem Tone.

Bei dieser Versicherung verursachte der Umschwung ihrer Empfindungen in Alma fast eine Ohnmacht. Halb leblos sank sie in einen Stuhl, und während Betty sich um sie bemühte, und ihr die Hände und Schläfe rieb, flüsterte sie: „Nicht todt — nicht krank! O Himmel, was habe ich in diesen Sekunden jetzt gelitten!" Und plötzlich machte sich ihre entsetzliche Aufregung in einem Thränenstrome Luft. Wenige Secunden später zwang sie sich, ruhiger zu erscheinen, und sagte leise: „Jetzt, wo ich weiß, daß Alle gesund sind, kann ich Alles ertragen, Johanna. Ihr Aussehen hat mich furchtbar geängstigt. Was ist geschehen? Ihre Sendung betrifft Miranda?" „Ja, gnädige Frau," erwiderte die Haushälterin. „Fräulein Miranda ist fort." „Fort!" wiederholte Alma in entsetztem Tone. „Fort!"

„Ja, gnädige Frau," versetzte Johanna, welche es vermied, ihrer Herrin in das angstverzerrte Antlitz zu schauen. „Fräulein Miranda ist fort! Ich läutete heute Morgen wie gewöhnlich für die Kinder zum Zeichen des Aufstehens, und eine Stunde später wurde dann, wie jeden Tag, die Frühstücksglocke geläutet. Der gnädige Herr und die beiden jungen Herren erschienen pünktlich, aber Fräulein Miranda kam nicht. Der Herr Marquis lächelte und meinte, daß unsere junge Dame einmal verschlafen habe, und er schickte mich, um sie zu wecken. Ich ging in ihr Zimmer, aber sie war nicht dort. Ihr Bett war unberührt, aber auf dem Kissen lag ein Brief."

„Ein Brief!" schrie Alma. „Dann ging sie vorsätzlich fort. Haben Sie den Brief mitgebracht? Geben Sie mir ihn gleich." Die Haushälterin zog das Briefchen hervor, das Miranda vor dem Fortgehen an ihre Eltern geschrieben hatte, und reichte es Alma, die seinen Inhalt mit brennenden Augen verschlang. Als sie gelesen hatte, schlug sie, wie vom Schmerz übermannt, beide Hände vor's Gesicht.

„Mein edles, irregeleitetes Kind!" rief Alma nach einigen Minuten des Schweigens aus. „Ich kenne ihr großmüthiges, opferfähiges Herz, und ich hätte das voraussehen sollen. O, ich bin blind gewesen! Wäre ich nur gestern offen gegen sie gewesen! So jung, so schön, so unerfahren, wo mag sie nur sein!" Dann wandte sie sich zu ihrer Haushälterin und sagte: „Miranda ist seit gestern Abend fort — warum haben Sie mir diese Nachricht nicht schon heute Morgen gebracht?" „Weil der Herr Marquis meinte, wir dürfen die gnädige Frau nicht eher beunruhigen, als bis wir Alles versucht haben, Fräulein Miranda zu finden. Der Herr Marquis fuhr nach dem Bahnhofe, erfuhr aber nur, daß eine große, junge Dame mit einem Nachtzuge nach Hamburg gereist sei. Sonst konnte ihm Niemand einen Anhaltspunkt geben." — „Groß — das konnte Miranda nicht sein," erwiderte Alma. „Und nach Hamburg! Nein, das hat sie sicherlich nicht gethan. Sie weiß, wie sehr ich immer dagegen war, daß eines meiner Kinder je nach Hamburg komme. Sie hat sich wahrscheinlich in irgend eine kleine unbekannte Stadt begeben, um sich dort eine Stelle als Erzieherin zu suchen. Sie sagte mir ja, daß sie eine Erzieherin werden wolle." — „Wir fanden die „Hamburger Nachrichten und andere Morgenblätter in ihrem Zimmer," sagte Johanna. „Sie muß die Ankündigungen darin studirt haben, denn es waren überall Spalten herausgeschnitten." „Ja, so muß es sein," versetzte Alma. „Betty, bringe mir die gestrigen Morgenblätter. Du wirst sie in meinem Boudoir finden."

Die Näherin gehorchte, und als sie zurückkehrte, vertiefte sich Alma in das Studium der Ankündigungen von freien Stellen. Unter Anderem fand sie auch das Inserat von Graf Salm. (Fortsetzung folgt.)

Centrums, während die Abgg. Orterer und auch Windthorst sehr bestimmt gegen Reichensperger namens der Majorität des Centrums Stellung nahmen.

Abg. Windthorst sprach nach dem Abg. von Bennigsen (nat.-lib.), welcher insbesondere die Ausführungen Rickerts bekämpfte, aber zugab, daß er früher anderer Meinung gewesen und die Erwartung aussprach, daß zur Durchführung des Gesetzes neue indirecte Steuern nicht erhoben würden, eine Erwartung, wofür keinerlei Garantien vorhanden sind.

Der letzte Redner vor dem Schluß der Debatte war der Abg. Bebel (Soc.), welcher die Vorlage als einen Triumph der Socialdemokratie bezeichnete, denn der Furcht vor den Socialdemokraten verdanke das Gesetz seine Entstehung. Bebel gab offen zu, daß die Socialdemokraten, wenn das Gesetz angenommen würde, selbstverständlich nicht zufrieden sein, sondern in jedem Jahr mehr fordern würden, bis endlich ihre Wünsche erfüllt seien. — Die Abstimmung wurde ausgesetzt, bis die weiteren Bestimmungen des § 14 berathen sein werden. — Nächste Sitzung heute Abend 8 Uhr. Tages-Ordnung: Genossenschaftsgesetz. Schluß 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung vom 4. April.

Vor dem Eintritt in die Tages-Ordnung gab der Abg. v. Schorlemer folgende Erklärung ab: „Als Vorsitzender des Senioren-Convents und mit dessen Zustimmung erlaube ich mir einen Vorgang zu besprechen, der alle Mitglieder dieses Hauses peinlich berührt hat. Es ist von den Mitgliedern dieses Hauses stets in taktvollster Weise vermieden worden, die Geschäftsgebahrung des anderen Hauses einer Kritik zu unterziehen oder überhaupt nur zu besprechen. In den Sitzungen des Herrenhauses am 28. März und 1. April ist von mehreren Rednern, insbesondere von dem Grafen Franckenberg und dem Staatssecretär Dr. Stephan, gerügt worden, daß der Etat zu spät an das Herrenhaus gelangt und dort deshalb die Feststellung des Etats statt am 30. März erst am 1. April erfolgt sei.“ Der Redner stellt fest, daß in den letzten 5 Jahren der Etat später als diesmal an das Herrenhaus gelangt sei. Es seien in diesem Jahre die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses beschleunigt und abgekürzt worden, um dem Herrenhause den Etat möglichst früh zukommen zu lassen. „Den Wunsch des Herrenhauses, rechtzeitig in die Etatsberathung eintreten zu können, hat das Abgeordnetenhaus durch sein Verhalten als berechtigt anerkannt. Ob die zehntägige Frist, während welcher der Etat sich in den Händen des Herrenhauses befand, genügte, um den Bericht, wie wir ihn unter 67 der Drucksachen des Herrenhauses vor uns haben, fertig zu stellen, darüber enthalte ich mich selbstredend jedes Urtheils. (Sehr gut!) Aber für absolut unzulässig halte ich die Art und Weise, in der Graf Franckenberg und Dr. Stephan die Etatsberathung im Plenum des Abgeordnetenhauses forcirt wünschen und zu kritisiren sich gestattet haben. Ich halte mich bei den weniger wichtigen Bemerkungen des Grafen Franckenberg nicht auf.“ Abg. v. Schorlemer citirt dann die Reden des Dr. Stephan und des Herrn v. Mirbach und schließt: „Ich bestreite vorab, daß Dr. Stephan die nöthige Geschäftskenntniß betreffs unserer Arbeiten besitzt, um beurtheilen zu können, was und wie wir es fertig zu machen haben. (Sehr richtig!) An das Herrenhaus, welches den Etat nur im Ganzen anzunehmen oder abzulehnen hat, treten die Wünsche und Anträge nicht heran, welche wir bei der Detailberathung der Etats vorzubringen berechtigt und verpflichtet sind. (Sehr richtig!) Eine Reihe von Gesetzen beeinflußt dabei die Gestaltung des Etats, der erst nach Vorberathungen in den Commissionen und nach deren Annahme endgiltig hier festgestellt werden kann. (Sehr richtig!) Betreffs aller dieser Verhältnisse und Schwierigkeiten scheint Dr. Stephan sich in Unkenntniß zu befinden, ihm scheint ein sonderbares Ideal der Etatsberathung im abgekürzten Verfahren vorzuschweben und zu fesseln. (Sehr gut!) Aber vor allem muß ich den Mitgliedern des anderen Hauses alle und jede Competenz absprechen, in der Weise, wie es geschehen ist, die Geschäfte des Abgeordnetenhauses zu kritisiren. (Sehr richtig!) Nur diesem hohen Hause selbst steht es zu, innerhalb der verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten zu bestimmen, was es verhandeln will, und wie. Die Leitung des Abgeordnetenhauses befindet sich in der bewährten und erfahrenen Hand unseres verehrten Präsidenten (Sehr wahr!), welcher die Geschäftsordnung pflichtgemäß handhabt und entscheidet, was zur Sache gehört und was zum Etat gesprochen werden kann. Das sind die maßgebenden Autoritäten für uns. (Bravo!) Den Versuch der Redner des Herrenhauses, Kritik an unseren Geschäften und in der Art zu üben, wie sie das sich erlaubt haben, weise ich — wie ich wohl aussprechen darf, unter Zustimmung aller Mitglieder dieses hohen Hauses — als bisher nicht dagewesenen Vorgang und als unberechtigte Einmischung in die Geschäfte des Abgeordnetenhauses mit aller Entschiedenheit zurück.“ (Lebhaftes Bravo! von allen Seiten des Hauses.)

Es folgt die zweite Berathung der Uebertragung der polizeilichen Befugnisse in der Umgebung Berlins an den Berliner Polizeipräsidenten.

Abg. Barth (d.-fr.) spricht sich für Incommunalisirung der Berliner Vororte aus. Dieselben hätten das längst verlangt, Berlin setze ihnen aber Widerstand entgegen. Er bittet den Minister, dahin zu wirken, daß eine solche Verschmelzung mittelst Cabinetsordre angeordnet werde und Annahme der Vorlage nach den Commissionsbeschlüssen.

Minister Herrfurth erklärt, daß zur Zeit die Verhältnisse noch nicht so lägen, um Berlin zu dieser Maßregel zu zwingen. Gegen die Commissionsänderungen der Vorlage sei nichts einzuwenden, da dieselben mehr redactioneller als materieller Art seien.

Die Vorlage wird nach den Commissionsbeschlüssen gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Verwaltungsgesetzes für die Provinz Posen.

Abg. v. Huene (Ctr.) bringt seinen in 2. Lesung abgelehnten Antrag nochmals ein.

Der Antrag wird abermals abgelehnt und die Vorlage in der Fassung der Commissions-Beschlüsse angenommen.

Folgt Berathung des vom Herrenhause zurückgelangten Gesetzes über Bestrafung nicht richterlicher Beamten.

Das Gesetz wird nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Folgt 1. und 2. Berathung des Gesetzes betreffend Heranziehung der Fabriken in den Rheinlanden zu Prinzipualleistungen zum Wegebau.

Das Gesetz wird nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: Gesetz betr. Regulirung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien 2c. Schluß 4 Uhr.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 5. April.

*[**Personalien.**] Dem Regierungssekretär Rechnungsrath Venske in Danzig ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Baurath Schmundt zu Graudenz der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden. Der Rechts-Candidat Johannes v. Sychowski aus Kriesau ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Tuchel zur Beschäftigung überwiesen worden.

*[**Der April und die Frauen.**] Keinen Monat im ganzen Jahr hat der oft recht böse Volksmund in so nahe Beziehungen zu den Frauen gebracht, als just den launenhaften, unberechbaren April, der wohl Knospen, Blätter und Blüthen, zugleich aber auch durchaus nicht immer die dazu eigentlich gehörigen milden „Frühlingslüfte“, sondern leider nur zu oft das berühmte „Aprilwetter“ bringt. Letzteres nun hat des Sprichworts scharfe Zunge gar häufig zu allerlei verläumderischen Vergleichen mit dem Sinn der Frau benutzt, indem sie ungalanter und ungerechterweise behauptet: „April und Weiberwill' ändert sich sehr bald und viel“, oder noch schlimmer: „Aprilwetter und Weibertreu, das ist immer einerlei“, dann: „Aprilwetter und Frauensinn ist veränderlich von Anbeginn!“ — Man heißt ferner eine veränderliche Frau: „aprilisch“, „Aprilfee“, „das reinste Aprilwetter“, man sagt: „bei ihr ist stets April im Kalender“, man stellt höchst schnöde die Gunst des wetterwendischen April mit der der Frau auf eine Stufe, indessen man schont wenigstens schließlich — wie's recht und billig — auch der Herren nicht dabei. — Lautet doch ein alter, deutscher Spruch: „Aprilwetter, Rosenblätter, Herren- und Frauengunst vergehen als Rauch und Dunst“, auch heißt es: „unter den Aprilmonaten und vornehmen Herren sind unter zwölf zehn trügerisch“, endlich aber wird orakelt:

„Herrengunst und Aprilenwetter,
Frauenlieb' und Rosenblätter,
Würfel- und das Kartenspiel
Verkehrt sich oft, Wer's glauben will!“ —

*[**Lotterie.**] Die Ziehung der zweiten Klasse der 180. Königlichen Preußischen Klassen-Lotterie findet statt am 7., 8. und 9. Mai d. J. Am letzten Tage nur Vormittags Ziehung.

*[**Von der Nogat.**] Das Wasser auf den überschwemmten Ländereien beginnt zu sinken; die Eiswachen an der untern Nogat sind bereits entlassen. Wie aus Stutthof gemeldet wird, hat das Wasser große Verheerungen angerichtet. Am 28. März begann das Wasser zu steigen und überfluthete Außendeiche, stieg weiter und überschwemmte vollständig die Maternkampe, Störbuderkampe, Wedhornskampe, Schweinekampe, Grubenkädingskampe, Groschkenkampe und Neukrügerskampe. Die Wintersaaten auf den genannten Kämpen sind als verloren zu betrachten. Am 31. März, ungefähr 10 Uhr Abends, durchriß das Wasser den erst im vergangenen Jahre neu wiederhergestellten Damm bei Neukrügersniederkampe und es soll jetzt circa ein Meter hoch in den Gebäuden stehen. Der vor dem Hochwasser auf die Ländereien gefahrene Dünger ist natürlich weggespült. Auf der oberen und unteren Neukrügerskampe sollen es circa 1100 Fuder sein. — Der Futtermangel macht sich in sämmtlichen Wirthschaften sehr fühlbar, in einzelnen ist bereits Vieh wegen mangelhaften und dabei noch schlechten Futters verendet.

*[**Das Apothekergehilfen-Zeugniß**] haben die Apothekerlehrlinge Reinhold Sander, Hans Schmidt, Franz Dorsch, Ernst Sieloff, Hugo Roestel und Ernst Rose auf Grund der in der Zeit vom 26. bis 28. März d. J. abgehaltenen Prüfung erhalten.

*[**Erhebungen über die Rentabilität der Apotheken**] die anscheinend mit der geplanten neuen Apotheken-Gesetzgebung in Verbindung stehen, werden neuerdings in Preußen angestellt. Die Erhebungen werden durch die Kreisphysiker vermittelt.

*[**Pathengeschenk.**] Erst bei dem 8. Jungen wird nach neuer Bestimmung ein kaiserliches Pathengeschenk gewährt, während bisher ein solches schon bei dem siebenten Jungen verabfolgt wurde.

*[**Das Gewicht für gewöhnliche Zehnpfennigbriefe**] hat dieser Tage die Münchener Handelskammer beschäftigt. Nach dem zur Zeit für den ganzen Erdball geltenden Bestimmungen ist das höchste zulässige einfache Gewicht für einen mit der Post zu befördernden Brief 15 Gramm. Die Münchener Handelskammer ist der Ansicht, daß diese Gewichtsgrenze den Anforderungen des geschäftlichen wie des privaten Briefverkehrs der jetzigen Zeit nicht mehr entspreche. Es bedürfe bekanntlich der peinlichsten Vorsicht und Controle bei Verwendung eines etwas kräftigen Briefpapiers, um nicht 15 Gramm zu übersteigen. Hierbei zu bleiben, sei aber geradezu unmöglich, sobald ein Bogen-gutes Kanzlei- oder ein und ein halber Bogen gutes Briefpapier nebst Umschlag in Verwendung kommen muß. Ersteres wiege bereits 17 bis 18, letzteres 16 Gramm. Das billige Porto von 10 Pfennige komme daher für eine große Anzahl von Briefen gar nicht in Betracht. Dies sei eine Härte, die sehr störend wirke und dringend Abhilfe erheische. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbaiern beschloß daher, an das Staatsministerium des Aeußeren die Bitte zu richten, es möge die Reichspostverwaltung veranlassen, einleitende Schritte dafür zu thun, daß die Gewichtsgrenze eines einfachen Briefes im deutsch-österreichischen Postverein, sowie im Gebiete des Weltpostvereins überhaupt von 15 auf 20 Gramm erhöht werde.

*[**Lachs.**] Während hier sehr wenig Lachs feilgeboten wird, ist die Zufuhr in Danzig so bedeutend gestiegen, daß der Pfundpreis auf 80 Pfennig gesunken ist.

*[**Diebstähle.**] Einem erst seit einigen Tagen hier zugezogenen Herrn wurde gestern Nachmittag aus seiner in der Herrenstraße belegenen Wohnung eine Cocosdecke gestohlen. Der Dieb soll ein Bettler gewesen sein. — In allzu großer Vertrauensseligkeit nahm gestern Abend eine in Grubenhagen wohnhafte Arbeiterfrau eine fremde Frauensperson bei sich auf, welche angab, von auswärts hierher gekommen zu sein, um einen gerichtlichen Termin wahrzunehmen. Sie behielt dieselbe über Nacht und beköstigte sie. Heute früh war das Frauenzimmer verschwunden, nachdem sie ihrer Gastgeberin eine Büchse mit 3 M. aus einer Kommode gestohlen hatte. — Ein älterer Herr hatte sich gestern Abend etwas angesäuselt und ließ sich durch einige fremde Leute nach Hause begleiten. Heute früh vermißte er seine Taschenuhr, doch wurde ihm dieselbe von einem seiner Begleiter, der die Uhr heute früh gefunden haben will, zurückgebracht. Ob die Angabe des Menschen in Betreff des Fundes richtig ist, darüber sind noch weitere Recherchen im Gange.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 5. April.

8. Fall. Die heutige Verhandlung hat ein so bedeutendes Zeugenmaterial herbeigeschafft (es sind 43 Zeugen und 3 Sachverständige geladen), daß der Fall 2 Tage in Anspruch nimmt. Auf der Anklagebank befindet sich der frühere Portier Joh. Korecki aus Riesenburg, verheirathet, des Raubmordes angeklagt; seine drei Kinder sind gestorben. Angeklagter ist beschuldigt, am 22. November 1888 auf dem Wege von Riesenkirch bis Riesenburg den Fleischer Eduard Kuß aus Riesenburg a. mit Gewalt, b. auf öffentlichem Wege beraubt und so verletzt zu haben, daß c. der Tod die Folge gewesen ist. Die Leiche des Kuß ist in einem zwei Fuß tiefen Graben, etwa drei Zoll im Wasser liegend, gefunden worden. Der Ueberzieher war theilweise über den Kopf gestreift. Die Obduction ergab äußere Verletzungen am Unterleib und daß der Tod durch Ersticken erfolgt ist. Der Angeklagte lebte früher in Bromberg, wo er seiner Frau im Restaurationsgeschäft behilflich war; dasselbe geschah auch später nach der Uebersiedelung nach Riesenburg. Hier lernte er den Fleischer Kuß aus Riesenburg kennen, welcher Fleischlieferungen für die dortige Garnison macht. Angeklagter hatte schon öfter mit Kuß Geschäftsreisen unternommen. Auch am 22. November 1888 traf er den Kuß auf dem Markte, und gingen beide in eine Restauration, um Bier zu trinken. Hier erzählte Korecki, daß er Wild kaufen wolle, aber auf dem Markte nichts auftreiben könne. Kuß forderte darauf den Angeklagten auf, mit ihm nach Riesenkirch zu fahren, wo er Geschäfte habe und Angeklagter dort Wild billig kaufen könne. Dieser hat Nachmittags den Kuß zur Fahrt abgeholt und zu dieser noch etwa 17 Mark mitgenommen. Er will nicht gesehen haben, daß Kuß zu der Fahrt außer der Tageseinnahme (es war Markttag) noch Geld aus der Kommode zu sich steckte. Um 3 Uhr trafen beide mit dem Kuß'schen Fuhrwerke in Riesenkirch ein und stiegen beim Wirth Krüger ab, wo sie drei Schnäpse zu sich nahmen. Nachdem im Dorfe um einen Bullen gehandelt und einige kleine Geschäfte besorgt waren, kamen sie zu Krüger zurück, wo weiter getrunken wurde, so daß erst um 9 Uhr nach Hause gefahren werden konnte. Angeklagter will stark betrunken gewesen sein. Was von Riesenkirch bis zur Unglücksstelle passirt ist, will er nicht wissen, sondern eingeschlafen sein, von Räubern geträumt und im Traum um Hilfe und Rettung gerufen haben. Erst Morgens 3 Uhr will er zur Besinnung gekommen sein und zwar, als die Leiche abgeholt wurde; er will auch nicht wissen, wo der Wagen geblieben ist. Es steht aber fest, daß das Fuhrwerk umkippte und die Insassen herausgeworfen wurden, worauf die Pferde durchgingen. Der Wagen wurde zertrümmert. Die Pferde sind schließlich in der Nähe des Sorgesees ins Wasser gerathen und ertrunken. Beim Sturz will Angeklagter auf den Kuß gefallen sein; als er erwachte, fand er eine Leiche. Er lief nach einem Abbau und rief: „Helft, rettet!“ Dabei will er noch so benebelt gewesen sein, daß er nicht gewußt habe, wo er war. Schließlich gelang es ihm, einen Mann aufzufinden, der ihn begleitete. Angeklagter forderte den Mann auf, mit ihm nach dem Kruge zu gehen, wo sie gemeinschaftlich tranken und Korecki den Krüger fragte, wo Kuß geblieben sei. Von hier aus ging Angeklagter nach der Unfallstelle, wo er seinen Hut verloren hatte, setzte denselben auf und will nun erst in der Leiche den Kuß erkannt haben. Hierauf ging er nach Riesenkirch zurück, um von dem Geschehenen Meldung zu machen. Nach Aussage eines Zeugen muß der Kampf zwischen Kuß und Korecki um zehn Uhr begonnen haben; der Zeuge hat auf kurze Distanz die beiden auf der Erde liegend sich ringen sehen, von denen der untere schrie: „Du Räuber hast mir mein Geld genommen,“ während der obere schrie: „Du bist selbst ein Räuber,“ und den näher kommenden Zeugen bemerkend, diesem zurief: „Da kommt noch ein Räuber,“ worauf sich dieser aus Furcht entfernte. Um 12 Uhr hat ein anderer Zeuge wieder Hilferufe gehört, so daß demnach der Kampf etwa 2 Stunden gedauert haben muß. Nach 12 Uhr hat sich Angeklagter nach dem Gehöft des Besitzers Krupp begeben, dort Fenster eingeschlagen und hinein gerufen, es wären 4 Räuber da. Bei dem Besitzer Jacob Krupp, dessen Gehöft er alsdann aufsuchte, hat er wieder eine andere Erzählung vorgebracht. Bei dem Besitzer Christian Krupp hat er Hilfe gefordert und 20 M. für Begleitung angeboten. Hier hat er erzählt, daß ihnen unterwegs ein Mann auf den Wagen gesprungen sei, welcher sie bedroht habe. Er will diesen augenblicklich gefaßt und vom Wagen geworfen haben. In Riesenkirch hat er den Wächtern den Vorfall wieder anders erzählt, ebenso beim Transport der Leiche Morgens 3 Uhr. Als er die Frau Kuß weckte, fragte er zuerst, ob die Pferde zu Hause wären. Als Frau K. später den Tod ihres Mannes erfuhr, sehr erregt war und weinte, sagte Angeklagter: „Todt ist todt, dagegen ist nichts mehr zu machen.“ Gegen Morgen hat er einem Dragoner-Unteroffizier die ganze Sache wieder anders erzählt. An der Leiche des Kuß fand man dessen Uhr, 100 Mark baar Geld und einen Schein über gekaufte Schafe. Die Brieftasche fehlte. Frau Kuß ist bei der Abfahrt zugegen gewesen. Die Tageseinnahme, welche durchschnittlich etwa 90 Mark an Markttagen betrug, behielt ihr Mann stets im Beutel in der Tasche. Ferner giebt die Frau Kuß an, daß ihr Mann noch eine Summe Geld, deren Höhe sie nicht weiß, aus der Kommode genommen hätte, in welcher sich Papier- und Goldgeld befand. Korecki befand sich in derselben Stube und saß der Kommode so nahe, daß er sehen konnte, wieviel K. aus derselben nahm. Um 1½ Uhr weckte Angeklagter den Krüger in Riesenkirch wieder, hatte keinen Hut auf und machte vollständig wirre Redensarten von Kosacken, Räubern, Umbringern 2c.; sein Rock war zerrissen, und auf eine diesbezügliche Frage antwortete er: „den haben die Hunde zerrissen“. Auf die fernere Frage: „wo ist Kuß?“ stutzte Angeklagter und machte die Gegenfrage „Ist Kuß nicht hier?“ Hierauf erkundigte er sich nach der Wohnnng des Ortsvorstehers und sagte, er wolle dort Anzeige machen. Verschiedene Zeugen haben vom Angeklagten gehört, daß er sich gerühmt habe, in Amerika ein Mittel kennen gelernt zu haben, um auch den kräftigsten Menschen niederdrücken zu können. Korecki wird von dem Anfangs erwähnten Zeugen, welcher sich bis auf wenige Schritte der Kampfstelle genähert hatte, mit Bestimmtheit wiedererkannt. An einer anderen Stelle hat Angeklagter erzählt, er habe sich auf dem Wagen mit Kuß wegen der Pferde gezankt, dabei seien sie vom Wagen gefallen und wären unten handgemein geworden. Anderen Leuten, welche Angeklagter in der Unglücksnacht geweckt hatte, z. B. einem der Herren Krupp, hat er gesagt, sie wären angefallen; einer wäre schon todt. Einem andern Zeugen, hat er ebenfalls erzählt, daß sie von Räubern angefallen seien; einen habe er schon kalt gemacht; Zeuge möchte mitkommen — dabei hätte er ihm eine Hand voll Geld, worunter sich auch Goldgeld befand, gezeigt.

Vermischtes.

— Zu den Geschenken, welche Fürst Bismarck zu seinem 74. Geburtstage erhielt, gehört auch eine schwarze Ulmer Dogge, welche Kaiser Wilhelm für den Fürsten aus Hundezüchterei des Herrn Otto Friedrich in Wittenberg ankaufen ließ, nachdem der Hund in verschiedenen Stellungen von dem dortigen Hofphotographen Streusch photographirt worden war und die Bilder dem Kaiser vorgelegen hatten. Der Hund führt den Namen seines Vorgängers, „Tyras“.

— Auch ein Vergleich. Feldwebel (zum Soldaten): „Wie, schon wieder Urlaub wollen Sie? Was sich die Leute heutzutag Alles einbilden! Lesen Sie einmal in der Geschichte nach. Im sogenannten Trojanischen Krieg ist nirgends die Rede von Urlaub und die Geschichte hat volle zehn Jahre gedauert!“

— Die erste Nachtigall ist am Montag unweit des botanischen Gartens zu Berlin an der Potsdamerstraße gehört worden. Das Thierchen hat sich etwas zu sehr beeilt, sein altes Heim wieder aufzusuchen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. April. In der gestrigen Kammer sprachen Cassagnac und Andrieux gegen die Verfolgung Boulangers. Der Ministerpräsident Tirard erklärte, die Regierung wolle die Verfolgung des Mannes, der die Republik umzustürzen beabsichtige; sie müsse die bestehenden Institutionen vertheidigen gegen Parteiumtriebe und werde alles Erforderliche thun, um das Land zu schützen gegen die Schrecken eines Bürgerkrieges. Das Volk werde der Regierung hierin Recht geben. Die Kammer beschloß mit 355 gegen 203 Stimmen die gerichtliche Verfolgung Boulangers.

Paris, 5. April. Deputirtenkammer. Im weiteren Laufe der Sitzung erklärte Laur sich und seine Parteigenossen mit Boulanger solidarisch; man solle sie ebenfalls verfolgen. Die Kammer beschloß die sofortige Wahl einer Commision zur Berathung eines Verfolgungsantrages und vertagte sich bis Abends 6 Uhr. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Commissionsbericht verlesen, der sich für Genehmigung der Verfolgung ausspricht. Die Prozesse gegen die Patriotenliga und die Verkündung des Urtheils sind bis Sonnabend vertagt.

London, 5. April. Ein Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Sydney vom 4. April meldet: Der englische Kreuzer „Caliope“ ist von Samoa hier eingetroffen. Als derselbe Samoa am 21. März verließ, war es eben gelungen, das amerikanische Kriegsschiff „Nipsic“ mit Hilfe von Eingeborenen wieder flott zu machen; in der Lage des deutschen Kriegsschiffs „Olga“ hatte sich bei der Abfahrt der „Calliope“ nichts geändert. Auf der Insel herrscht vollkommene Ruhe.

Warschau, 5. April. Wasserstand 2,86 Meter.

Culm, 5. April. Wasserstand 4,78 Mtr.

Thorn, 5. April. Wasserstand 5,08 Mtr.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. April, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	4./4.	5./4.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	103,—	103,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,90	101,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	102,20	102,—
Oesterreichische Goldrente	94,50	94,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	86,90	87,—
Russische Banknoten	217,40	217,60
Oesterreichische Banknoten	169,—	168,80
Deutsche Reichsanleihe	108,70	108,60
4 pCt. preußische Consols	107,70	108,—
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	98,10	98,—
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	114,—	114,50

Produkten-Börse.

Cours vom	4./4.	5./4.
Weizen April-Mai	186,20	187,20
Sept.-Oct.	187,20	189,—
Roggen besser.		
April-Mai	144,20	145,50
Sept.-Oct.	148,70	149,50
Petroleum loco	22,80	22,80
Rüböl April-Mai	56,50	56,30
Sept.-Oct.	50,60	50,60
Spiritus 70er loco April-Mai	34,40	34,80

Königsberg, 5. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: besser.

Zufuhr: 25,000 Liter.

Loco contingentirt	56,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	36,50 „	Geld.
April contingentirt	56,— „	Brief.
April nicht contingentirt	36,25 „	Brief.

Danzig, den 4. April.

Weizen: Fester. 50 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 175—178 ℳ, hellbunt inländ. 180—182 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 186 ℳ Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 138,00, ℳ Juni-Juli 125 pfd. zum Transit 140,00 ℳ

Roggen: Fester. Inländ. 145 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 94 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 92,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 116 ℳ, loco kleine inl. 126 ℳ.

Hafer: Loco inl. 133 ℳ Erbsen: Loco inländisch — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	3. April R.-Mk.	4. April R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	176,50	176,50	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	137,50	137,50	behauptet.
Gerste, 107/8 Pfd.	111,00	111,00	unverändert.
Hafer, feiner	124,00	124,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	128,50	128,50	do.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	do.
Wicken, trockene	168,00	168,00	do.

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. April. Spiritus pro 10,000 l loco — Br. — Gd., — bez., pro April loco contingentirter 53¾ Gd., loco nicht contingentirter 34— Gd., Berechtigungsschein —, pro April-Mai nicht contingentirt —.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht, brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Judica, den 7. April.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm.: Herr Kaplan Lehmann.
Nachm.: Herr Kaplan Pfitzenreuter.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Lackner.
Dienstag, den 9. April, Morgens 8 Uhr:
Quartal-Communion.
Herr Prediger Lackner.
Mittwoch, den 10. April cr., Abends 6 Uhr:
Liturgische Passions-Andacht.
Herr Superintendent Dr. Lenz.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. ½10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Beichte: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. ½12 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Riebes.
Die Gottesdienste beginnen in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober um ½10, bezw. 2 Uhr.
Donnerstag, den 11. April 1889, **Abends 6 Uhr:**
Passions-Andacht.
Herr Prediger Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Mittwoch, den 10. April cr., Nachmittags 4 Uhr:
Liturgische Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Beichte 9½ Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Mittwoch, den 10. April cr., Nachm. 5 Uhr:
Liturgische Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Schiefferdecker.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald.
Mittwoch, den 10. April cr., Nachm. 4 Uhr.
Passions-Andacht.
Herr Prediger Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
(Prüfung.)

Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde.
Vorm. 9¼, Nachm. 4½ Uhr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 5. April.

Geburten: Zimmermann Heinrich Klein 1 T. — Tischler Christof Mehring 1 T. — Gasanstaltsdirector Paul Gersdorf 1 S. — Kleidermacher Joh. Link 1 S. — Schuhmacher Ferdinand Hafki 1 S.

Aufgebote: Restaurateur Eduard Theodor Hermann Schelies-Saalfeld mit Anna Helene Penner-Marienau. — Fabrikarbeiter Wilhelm Talg-Pangritz-Colonie mit verw. Schiffer Gehrke Wilhelmine geb. Mallinowski-Elbing.

Eheschließungen: Schlosser Aug. Schlee-Elb. mit Johanna Neumann-Elb. — Arb. Ferdinand Jüngling-Elb. mit Wilhelmine Senf-Elb. — Fabrikarbeiter Adolf Gottschalk-Elb. mit Henriette Leiding-Elb. — Fabrikarbeiter August Kalkowski-Elb. mit Elisabeth Wölke-Elb. — Fabrikarbeiter Friedrich Gehlhar-Elb. mit Justine Wolski-Elb. — Schuhmacher Gottfried Zerlin-Allenstein mit Bertha Kaminski-Elbing.

Sterbefälle: S. 1 J. 4 M. — Schuhmacherfrau Rosalie Stahl geb. Schwerter 70 J. — Schuhmacherwittwe Luise Schalkowski geb. Meyer 40 J.

Elbinger Lehrerverein.

Flora.

Pianinos, anerk. best. Fabrik. v. 380 M. an. Ohne Anzahl. Monatsraten à 15 Mk. Kostenfr. 4wöch. Probesendg. Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26.

Sammelverein für katholische Waisenhäuser.

Versammlung

Sonntag, d. 7. cr., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Gold. Löwen."

Vortrag

von Herrn Pfarrer **Rohfleisch: „Ueber die Wunder von Lourdes."**
(Fortsetzung.)

Der Vorstand.

Königliches Gymnasium.

Mittwoch, den 10. April, in der Aula: 8 Uhr **Jahresschlußfeier,** nach 10 Uhr **Abiturientenentlassung** — öffentlich.
Donnerstag, den 11. April von 9 Uhr an Aufnahme neuer Schüler in dem Geschäftszimmer des Directors.

Dr. Toeppen,
Director.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die §§ 1, 5, 8 12 und 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von **Mittwoch, den 17. d. M., ab,** an jedem **Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr,** die öffentliche Impfung der Kinder in dem Hause Brückstraße Nr. 26 hierselbst stattfinden wird und daß die betreffenden Eltern resp. Pfleger eine besondere Aufforderung zur Gestellung der Impfpflichtigen zur Impfung sowie zu der sieben Tage nach derselben stattfindenden Revision erhalten werden.

Die Gestellung der Impfpflichtigen zur Impfung sowie zur Revision darf nur dann unterbleiben, wenn entweder die Impfung vor dem Gestellungstermine durch einen Privatarzt erfolgt ist und dieses bis zu diesem Termin hier nachgewiesen wird, oder wenn dieselbe nach einem hier einzureichenden ärztlichen Zeugnisse mit Gefahr für das Leben oder die Gesundheit des Impflings verbunden ist, und verfallen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder, bezw. Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Revision entzogen worden sind, in eine Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder in eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen.

Elbing, den 3. April 1889.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Der Fleischermeister **Herrmann Fleck** beabsichtigt auf dem Grundstücke Neustädtische Stallstraße Nr. 11a hierselbst eine Schlächterei zu errichten.

Gemäß § 17 der Gewerbeordnung vom 21. Juli 1869 bringen wir dieses Unternehmen hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 14 Tagen präclusivischer Frist bei uns anzubringen.

Die Zeichnungen und Beschreibungen über die projectirte Anlage liegen in unserem Büreau Ia auf dem Rathhause zur Einsicht aus.

Elbing, den 3. April 1889.

Der Stadt-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Freitag, den 12. d. M.,
sollen aus dem Forstreviere **Damerauer-Wüsten** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
67 R.-Mtr. Bi.-, Esp.-Klobenholz.
145 „ Reisig III.
Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im Kruge zu Damerau.
Elbing, den 2. April 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 11. d. M.,
sollen aus den Forstrevieren **Rakau, Eggertswüsten** und **Ziegelwald** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
aus Rakau: 382 R.-Mtr. Bu.-, Bi.-Klobenholz,
„ Eggertsw.: 255 R.-Mtr. Klobenh.,
„ Ziegelwald: 22 R.-Mtr. Klobenh.
Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im Kruge zu Dörbeck.
Elbing, den 2. April 1889.

Der Magistrat.

Königsberger
Pferde-Lotterie,
Ziehung am 15. Mai.
Loose à 3 Mk.,
sind zu haben in der
Expedition der „Altpreußischen Zeitung."

Bekanntmachung.

Das dem städtischen Krankenstift gehörige, in einer **abgegrabenen Tafel** auf der großen Michelau belegene Wiesenland von 1 M. 220 □-Rth. culm. || 97 Ar 12,5 □-Mtr. soll vom 1. Mai cr. auf 6 Jahre und zwar bis zum 1. Mai 1895 ferweit verpachtet werden und steht hierzu Termin auf

Mittwoch, d. 10. April cr., Vorm. 11 Uhr,

auf dem Rathhause vor dem Herrn Stadtrath **Wernick** an.

Elbing, den 26. März 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. d. M.,
sollen aus dem Forstreviere **Grunauer-Wüsten** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
23 Stück Eichen-, 1 Bu.-, 16 Bir.-, 3 Kief.-Nutzholz.
660 R.-Mtr. Ei.-, Bu.-, Bi.-, Erl.-, Ki.-Klobenholz, darunter 2 Mtr. langes Pfahlholz,
77 „ Knüppelholz,
4 „ Reisig I.,
620 „ Reisig III.
Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im Gasthause zu Dambitzen.
Elbing, den 1. April 1889.

Der Magistrat.

Dienstag, den 9. d. Mts., beginnt **Dampfer „Maria"** seine regelmäßigen Tourfahrten nach Alt Dollstädt und Baumgarth.

Zu den Tourfahrten von Elbing nach Baumgarth resp. Zwischen-Station findet der Billetverkauf für Passagiere nicht mehr auf Dampfer „Maria", sondern **Am Elbing Nr. 23** statt.

Jeder Passagier muß der Controlle wegen bei Betretung des Dampfers mit einem Billet versehen sein.

August Zedler.

Königsberger
Pferde-Lotterie.
Loose à 3 Mk. Loosporto und Gewinnliste 33 Pf.
11 Loose 30 Mk. Zieh. 15. Mai empf. die General-Agentur von
Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Bergplatz 15,
sowie alle durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Außer den Hauptgewinnen, 3 compl. bespannt. Equipag., darunter **1 Viererzug,** 27 edl. **Ostpreuß.** Pferden, bestehen jetzt sämmtliche Gewinne aus **massiven Silbergegenständen,** die jedem Gewinner **franco u. kostenfrei** zugestellt werden. Es werden **nur** 30,000 Loose ausgegeben. Geldbeträge erbitte per Postanweisung. Mit Rücksicht auf die **geringe** Anzahl Loose sind die Gewinnchancen wesentlich günstiger, wie bei den meisten ähnl. Lotterien.

Wiederverkäufer, die **bisher** einen **lohnenden** Absatz erzielt, werden gebeten, sich zu melden.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche** Reisegelegenheit sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck Elbing; Bruno Voigt Danzig,** Frauengasse No. 15. (No. 559

Den Rest meines
Waarenlagers,
bestehend in **Leinen** und **Baumwollstoffen, Stickereien, Zwirnspitzen** und **Einsätzen,** verkaufe zu Selbstkostenpreisen aus.
Marie Heinrichsdorff
Heiligegeiststraße 46.

G. & J. Müller,
Bau- und Kunst-Tischlerei,
Elbing, Reiferbahnstraße 22,
liefern und empfehlen zu soliden Preisen:
Bautischlerarbeiten in jedem Umfang, von einfachster bis elegantester stilgerechter Ausstattung.
Ladeneinrichtungen und Ausstattungen von Comtoirs für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Treppen (elegante und einfache) praktischer Construction.
Zimmer-Paneelungen und Ausstattungen in streng stilgerechter Ausführung in jeder Holzart.
Parquet-Fußboden.
Kunst-Möbel.

Nichts Neues
aber doch noch Vielen unbekannt ist Dr. Latons amerikanischer
Gicht- und Rheumatismus-Liqueur.

Derselbe wird vielfach auch von Aerzten verwendet und hat eine eminente Wirkung. Acute Anfälle verschwinden meist innerhalb 24 Stunden, bei längerem Gebrauch auch die schmerzhaften chronischen Anschwellungen wenn noch nicht verknorpelt.
Dr. Laton's Gicht- und Rheumatismus-Liqueur
ist in den meisten Apotheken zu haben, wo nicht, wende man sich an die nächste bekannte Niederlage oder das **General-Depot für Deutschland, M. Waltsgott, Halle a. S.**
1 Flasche 1 Dollar in Deutschland M. 4,50.

Mittwoch, den 10. d. M., Vorm. 10 Uhr,
findet die Verpachtung der Ländereien und Triften des Gemeindegut der Altstadt in dem Stadtverordneten-Saale statt. Die Quellung im Holm und das frühere Bennische Land in den Bollwerkswiesen kommt auf 6 Jahre zur Verpachtung.

Der Vorstand des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. E. Riediger.

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.
Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Elfte
Marienburger Pferde-Lotterie.
Loose à 3 M., 11 Loose 30 M. Porto und Liste 30 Pf. in sämmtlichen mit Plakat belegten Verkaufsstellen zu haben, sowie bei der General-Agentur
Aug. Fuhse, Berlin W. Friedrichstr. 79.
Agenten werden gesucht u. erh. Rabatt

Wer an Husten
Brustschmerz., Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. Bei **Rud Sausse,** Alter Markt 49.

Austern,
Holl., frisch eingetroffen bei
Gustav Herrmann Preuss,
Fleischerstraße 8.

Schürzen
in
schwarz, weiß, couleurt,
für
Damen, Mädchen und Kinder
empfehlen von den einfachsten bis zu den elegantesten zu äußerst billigen Preisen
Geschw. Mrozek,
Fischerstraße 36.

Maler und Lackirer
finden Arbeit bei
Adolph H. Neufeldt.

Driedger's
Chemische Reinigung
für **Garderobe, Meubles, Pelusch, Gardinen, Spitzen, Teppiche** 2c.
Färberei und Appretur
Kurze Heil. Geiststraße 23.

Ich liefere **vorzügliche**
Speise-Kartoffeln,
pro Ctr. 3 Mk.,
frei ins Haus.
Wiederverkäufer Rabatt.
Joh. Meissner,
Leichnamstraße 10/11.

Loose zur Geld-Lotterie
für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Vereins vom
Rothen Kreuz
à 3 Mark
(Hauptgewinn 150,000 Mark)
sind zu haben in der
Expedition dieser Zeitung.

Für die Küche:
Dahin, wo ich keine Niederlagen unterhalte, versende ich meine mehrfach prämiirte **80%** **Essig-Essenz** für Speise- und Einmache-Zwecke (Schutzmarke: Elephant) unter Nachnahme **portofrei incl. Maaßbecher und Verpackung** in Flaschen à 1 Ko. à M. 2,60, ohne Maaßbecher à M. 2,50; in einer Flasche à 5 Ko. Inhalt à M. 9,— pro Flasche.

Aus 1 Ko. bereitet man sich durch einfaches Mischen und Durchschütteln mit 24 Liter Wasser 25 Liter starken Speise-Essig oder mit 15 Liter Wasser 16 Liter niemals verderbenden ganz vorzüglich enaromatischen Einmache-Essig.

Walther Weissenborn,
Düsseldorf.

Speise- und Pflanz-
Kartoffeln
offerirt franco nach allen Bahnstationen
W. Tilsiter,
Bromberg.

Junge Mädchen
zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens,
Frauen und Knaben
zum Tabak-Entrippen suchen
Loeser & Wolff.

IV. Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung:
am 11., 12. u. 13. April.
Hauptgewinn:
90,000 Mark.
Ferner Geldgewinne:
30,000 Mark, 15,000 Mark, 6000 Mark, 3000 Mark, 1500 Mark 2c.
Loose à 3 Mark,
(für Porto nach auswärts sind noch 10 Pfg. beizufügen) zu haben
in der Exped. dieser Zeitung.

Offerire:

Herrenroßzug, gelb genäht . . von **7,00** an,
Herrenzug, genagelt **6,50** „
Herrenpromenaden 5,50 „
Damenroßzug . . 4,50 „
Damenroßzug auf Rand, hochschäft. 5,50 „
Damenpromenaden 3,00 „
Damenrindlackzug 5,50 „
sowie
Wiener und Pariser
Ball- und Gesellschafts-Schuhe und Stiefel
für **Herren, Damen** u. **Kinder** von der **einfachsten** bis **elegantesten Ausführung** zu bekannt **billigster** Preisstellung.

Schuh- u. Stiefel-Fabrik
S. Braun,
Alter Markt 34.

Meinen werthen Kunden, gleichwie einem geehrten Publikums Elbing's und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich meine

Glaserei und Glas-Lager

bedeutend vergrößert habe.

Ferner theile ergebenst mit, daß ich, den gesteigerten Ansprüchen Rechnung tragend, meine Kenntnisse in Luxusarbeiten bedeutend erweitert habe, so daß ich jetzt auf dem Gebiete der **Glasätzerei** sowie **Glasdekoration ohne Concurrenz** am Platze dastehe.

Empfehle mich daher zur beginnenden Bausaison auf's Angelegentlichste.

Glasdachpfannen, eigenes Fabrikat, **billigst.**

E. Scheffler,

Spiegel- und Fensterglas-Handlung, Kunst- und Bau-Glaserei,
13. Kurze Hinterstraße Nr. 13.

Neuheiten
in
Sonnenschirmen
sind eingetroffen und empfiehlt
Alexander Müller,
St. Georgenbrüderhaus.

August Wernick Nachf.
Inh.: **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7,
empfiehlt:
Gardinen, Teppiche, Tischdecken.
Reisedecken und Tücher.
Sonnen- u. Regenschirme.

Das unter der Firma
M. Weyhe Nachfolger,
Schmiedestraße 2,
geführte
Papier-Geschäft
habe ich käuflich erworben und werde dasselbe in einigen Tagen eröffnen.

Kaethe Gehrt.

Alte Eisenbahnschienen, Doppel-T-Träger, Dachpappe, Steinkohlen- und Holz-Theer, Ziegel und Biberschwänze, Chamottsteine und Chamottthon, glasirte Thonröhren, Mauergyps und Gypsrohr, sowie die sämmtlichen Baumaterialien
offeriren bei größtem Lager zu billigsten Preisen
Gebr. Jlgner.

Feste Preise! ## Ausschnitt-Lager **Feste Preise!**
von
Kleiderstoffen
— nur **neue streng moderne Genres** — in **bekannt besten reellsten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.**
Reichste Auswahl Elegante abgepaßte Nouveauté-Roben,
„das Neueste, was die diesjährige Mode bringt",
reich mit Seide durchwirkt, nur aparte Farbenstellungen, uni/carré, uni/faconné-brocat, uni/moiré.
Als hochfein, streng modern u. außergewöhnl. billig:

200 reinwollene **Frühjahrs-Toiletten** in den neuen Farben: arrajou, fraise d'or, kupfer, goldbeige, gobelin, nil, bleu electrique, nebst den dazu passenden Besätzen,
Für jede Robe ein passendes **Modenbild gratis!**
150 diverse schwerwollene **Sommertuch-Roben,** nur neue Farbenstellungen, reeller Ladenpreis 10—12,00
Robe = 21 Ellen für 7,50—8,75—9,50.
jetzt Robe = 21 Ellen für 7,25.

120 diverse **farbige und schwarze Cachemir-Roben,** schwere Waare,
Für jede Robe ein passendes **Modenbild gratis!**
500 Meter reinwollene Soleils schwere Qualität, **schwarz und farbig,**
Robe = 15 Ellen für 5,25.
schneide Mtr. doppeltbreit 1,25 aus.

200 diverse moderne wollene **Straßen-Toiletten,** ganz neue Streifen und faconné, nur reelle haltbare Qualitäten,
Robe = 18 Ellen für 4,50—5,52—6,00.
300 Mtr. **schwer wollene Morgenrock-Stoffe,** neueste Carrées, reeller Ladenpreis 10,00—12,00,
jetzt 12 Ellen schon für 6,00.

Größte Auswahl! Gelegenheitskauf!
Specialität:
Neuheiten in **Schwarzen Woll-Fantasiestoffen, Schwarzen klaren hocheleganten Sommer-Toiletten, Schwarzen Greizer Double-Cachemirs.**

Für die Einsegnungen!
Neuheiten in klaren und dichten weiß, ivoir, crême **Woll-Fantasiestoffen,** reich mit Seide durchwirkt, in größter Collection, ganz neue Genres.
Neuheiten in gestickten Spartel-Nansoc-Roben.
Reinwollene weiß, crême, ivoir **Crêpe-Roben**
Robe, 21 Ellen, schon für **6,25.**

Eine besondere Sorgfalt habe an **reelle**
Hauskleiderstoffe
gewandt.
1 Robe Hauslüster = 12 Ellen für 2,40.
1 Robe Rayé-Doublelüster = 12 Ellen für 2,60.
1 Robe Germania-Warp = 12 Ellen für 3,00.
1 Robe wollenes Haus-Tuch = 12 Ellen für 4,00.
1 Robe vorzügl. waschbares Haus-Tuch = 12 Ellen für 3,00.

500 St. feine Elsasser Cretonnes
für Kleider, Blousen, Schürzen, neueste reizende Muster, früher Elle 40—50—60, schneide **jetzt Elle 0,25** aus.
Reizende Satins für Blousen schneide Elle **0,50** aus.
Reizende reinwollene Flanell-Blousenstoffe schneide Elle **0.85** aus.
Neueste gestreifte baumw. Flanelle schneide Elle **0,45** aus.

Bekannt größte Auswahl!
Neuheiten
in **Gesellschafts- und Hochzeits-Toiletten.**
Größere Posten Jnponstoffe Elle schon 0,20 an.
Neueste Besätze!
Seiden-Moiré, Seiden-Brocat, Velours faconné, Velours Quadrillé und Ombré
in sämmtlich neuen Nüancen.
500 Meter **Moiré-Tizian-Silk** sonst Meter 4,00, **jetzt Meter 1,95.**
500 Meter **Seiden-Merveilleux schneide jetzt per Meter 1,65 aus.**

Feste Preise! **Th. Jacoby.** **Feste Preise!**

!Bitte aufmerksam lesen!
Strickbaumwollen.
Vigogne
(10 Lagen oder Docken = 1 Pfd., jede Lage wiegt bei mir 50 Gramm.)
Estremadura
nur von
Max Hauschild
(**nur echt,** wenn jedes Paquet den Namen trägt).
Cord. Gardinengarn,
farbige Doppelt-Garne,
Unterrock-Garn
D. M. C. Strickgarn
empfiehlt
zu anerkannt billigsten Preisen
Alexander Müller.

Zum
Wohnungswechsel
empfiehlt
Möbel-Schnüre,
Möbel-Franzen,
Möbel-Quasten,
Gardinenhalter,
Teppich-Franzen,
Teppich-Borten,
Rouleaux-Borten,
Küchen-Borten
in sehr hübschen Mustern.
Alexander Müller.

!Neu!
Die erwarteten
Frühjahrs-Fächer
sind eingetroffen und empfiehlt
Alexander Müller.

Corsettes,
vorzügliche Façons,
empfiehlt
Alexander Müller.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstraße 25.

Gelegenheitskauf!
Eine große Partie
eisen-emaill. Milch- u. Wassereimer
bester Qualität
hatten Gelegenheit, billig einzukaufen, und geben selbe zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen ab.
Zinkeimer, verzinnte Milchtransportkannen u. andere emaillirte Blechwaaren
offeriren zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen
GEBR. JLGNER.

Für Baumeister u. Bauunternehmer
empfehlen:
4kantige Drahtnägel zu bedeutend ermäßigten Preisen, geschmiedete Nägel in allen Dimensionen, Baubeschläge in starker Waare, Stall-, Speicher- und Dachfenster, sowie die
sämmtlichen Werkzeuge
empfehlen **unter Garantie zu billigsten Preisen**
Gebr. Jlgner.

Kalk, Portland-Cement!
Besten, frisch gebrannten Gogoliner Kalk empfehlen bei ganzen Waggons, centnerweise und in Tonnen, sowie besten **Stettiner Portland-Cement** empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen
GEBR. JLGNER.

Annahmen! Annahmen! **Annahmen! Annahmen!**
In diesem Jahre habe mein
Confectionslager
durch Zunahme der **I.** Etage
bedeutend vergrößert,
und sind die Preise derartig billig, wie noch nie. Die Auswahl ist eine sehr große und nur neue Façons vertreten.
S. M. Lewinski.

Spieringstraße 12
ist die Wohnung 2 Treppen, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung 2c., von sofort zu verm. Näh. **Reiferbahn 19,** 1 Tr.

Eine **fast neue eiserne**
Saug- und Druckpumpe
nebst Röhren ist billig zu verkaufen **Alter Markt 34.**

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung."

Nr. 82. Elbing, den 6. April 1889. Nr. 82.

Das Schreiben Stanleys, an den Vorsitzenden des Emin Pascha-Hilfs-Comitees in London

gerichtet, ist dem „Berl. Tagebl." zufolge von Bunganeta, einer Insel im Aruwimi-Fluß, vom 28. August datirt und berichtet ausführlich über den Verlauf der Expedition, welche am 28. Juni 1887, 389 Mann zählend, zur Aufsuchung Emins von Yambuya aufbrach und noch vor Anbruch der Nacht den großen Distrikt von Yankonde erreichte. Von Anbeginn an zeigten sich die Eingeborenen feindlich gesinnt, sie zündeten beim Herannahen der Expedition ihre Dörfer an, griffen die Reisenden auf alle mögliche Weise an und bereiteten ihnen alle erdenklichen Hindernisse. Die Expedition marschirte aber trotzdem ohne Verlust drei Wochen vorwärts, ohne Rasttag zu halten.

Anfangs August wurde nach höchst erfolgreichen Märschen ein Waldgebiet erreicht, wo die Widerwärtigkeiten begannen. Zwei Mann desertirten, und mehrere starben. Am 13. August kam die Expedition an ein Dorf, Air Sibba. Die Eingeborenen widersetzten sich dem Vordringen Stanleys und erschossen mit vergifteten Pfeilen fünf Mann; Lieutenant Stairs wurde verwundet, kam aber schließlich mit dem Leben davon. Die Schwierigkeiten nahmen von da an überhand. Stanley hielt sich am Congo, um den Sklavenjägern auszuweichen. Am 31. August begegnete Stanley aber doch einer Sklavenkarawane und 36 Mann der Expedition liefen zu Ugarrowa über, wie der Führer derselben hieß. Ugarrowa hatte einen weiten Landstrich ganz verwüstet und hielt nun mit schlimmen Absichten in der Nähe Stanleys, welcher es gerathen fand, sich mit dem Sklavenhändler zu verständigen. 56 Somalis und 5 Sudanesen waren invalid und konnten nicht weitermarschiren; Stanley ließ sie auf ihren Wunsch bei Ugarrowa, welcher gegen Zahlung von fünf Dollars pro Kopf ihre Pflege übernahm.

Am 18. September trennte sich die Expedition von Ugarrowa und betrat, auf 236 Mann zusammengeschmolzen, das Gebiet des blutdürstigen Häuptlings Killinga. Stanley fährt fort:

„Furchtbare vier Wochen begannen für uns, Wochen, welche kein Mitglied der Expedition, ob Weißer oder Schwarzer, jemals vergessen wird. 55 Mann verhungerten, wir nährten uns von Beeren, Nüssen und Schwämmen. Die Sklaven Abed Saluns im Killinga-Gebiete verleiteten unsere Schwarzen, Gewehre und Munition und Alles für etwas Nahrung auszutauschen, und unsere Mannschaften waren absolut nackt und wir waren Bettler, als wir dieses Gebiet verließen. Wir waren körperlich dabei so herabgekommen, daß wir unser Boot und unsere Waaren nicht weiter tragen konnten. Ich ließ daher Boot und Waaren unter Aufsicht des Arztes Packe und des Hauptmanns Nelson zurück und zog mit dem Reste von 173 Mann weiter. Das Land lag ganz verwüstet, nicht eine Hütte hatten die arabischen Sklavenjäger stehen lassen, und was sie stehen gelassen, das hatten die Elephanten zerstört, so daß alles furchtbare Wildniß war. Bis zum 12. November zogen wir unter unsagbaren Entbehrungen durch eine endlos scheinende Waldregion Wir litten entsetzlich von Hunger und waren zu Gerippen abgemagert, und Viele schienen unrettbar dem Tode geweiht. Der endlose Wald hatte die Leute so entmuthigt, daß sie meinem Zuspruch, wir würden wieder offenes Land erreichen und reiche Nahrung finden, keinen Glauben schenkten. Wir hatten die Entmuthigten wie an einer Kette nachzuschleppen, sie waren ganz demoralisirt; wo sich Gelegenheit bot, verkauften sie Gewehre und Munition für einige Maiskolben. Als ich sah, daß Zuspruch und Drohungen nichts halfen, mußte ich gewaltsam eingreifen; ich ließ zwei der schlimmsten Meuterer in Aller Gegenwart hängen. Endlich war die Wildniß zu Ende."

„Bis zum 5. Dezember" — so fährt Stanley fort — „waren wir im Schattenreiche des entsetzlichen Waldgebiets unter Baumriesen bis zu 180 Fuß hoch mit kaum durchdringlichem Unterholz von dornigen Sträuchern, der Boden mit gefallenen, verfaulenden Baumriesen übersät, Ameisen und Insekten aller Farben und Formen schwirrten umher, Affen und Schimpansen ließen aus den Baumkronen ihre befremdlichen Laute vernehmen. Von allen Seiten waren wir von Thieren und Vögeln umgeben, oft scheute uns das Krachen des Unterholzes unter dem schweren Tritte der davoneilenden Elephanten. Im Gebüsch verborgen lauerten die Zwerge des Wambulli-Geschlechts mit ihren vergifteten Pfeilen. Ab und zu stand wie ein Baumstamm regungslos einer der großen braunen Eingeborenen vor uns, mit seinem scharfen Speer zum Wurf erhoben. Eine schwüle, beklemmende Luft füllte den Wald. Man athmete schwer, der Regen rieselte dabei fast täglich nieder, das Tageslicht brach nie durch, und in einem unheimlichen Halbdunkel zog man so hungernd und vom Fieberfrost geschüttelt Woche um Woche weiter.

Endlich begann sich der endlose Kongowald zu lichten, und als wir am 10. Dezember seine Grenze erreichten und wieder offenes Land sahen, brachen wir alle in Jubel aus, wir jauchzten, sprangen und liefen unter unseren Lasten fröhlich auf dem Grasland umher wie befreite Gefangene. Wir badeten uns im warmen Sonnenschein, Alle hatten ihren Muth wiedergefunden und sahen zuversichtlich der Zukunft entgegen.

Wir waren im Reiche des mächtigen Häuptlings Mazamboni. Dörfer waren überall sichtbar, und wir waren sofort bemerkt worden. Alsbald erscholl von Hügel zu Hügel das furchtbare Kriegsgeschrei. Hunderte von Eingeborenen strömten zusammen. Wir besetzten eine Anhöhe, befestigten sie, so gut es ging, und bereiteten uns auf den Kampf vor. Es kam zu einem kurzen Gefecht, aus dem wir als Sieger mit Eroberung einer Kuh hervorgingen, die alsbald geschlachtet wurde. Wir aßen zum ersten Male wieder Rindfleisch, seitdem wir das Meeresufer verlassen hatten. Die Nacht verlief friedlich, und am nächsten Morgen traten wir in Unterhandlungen ein."

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. April.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrathes gelangte der Antrag betreffend Abänderungen des Strafgesetzbuches und des Preßgesetzes nicht zur Berathung, weil die Berathung des Justizausschusses noch nicht beendigt ist. Nach einer officiösen Mittheilung in der „Köln. Ztg." nimmt man nach der nunmehrigen Lage der Sache an, daß noch weitere Berathungen erforderlich sein werden, so daß der Gesetzentwurf dem Reichstage keinesfalls mehr vor der Osterpause würde zugehen können. Sehr bemerkenswerthe Betrachtungen, die der Vorlage nichts weniger als günstig sind, stellt die „Cons. Corresp." an. Sie bekennt, „daß es manche Materien giebt, an deren gegenwärtige, auf einem Gebot der Religion beruhende oder in dem bestehenden Gesellschafts- oder Wirthschaftssystem begründete Ordnung wir nicht rühren lassen wollen, deren Begriffsinhalt aber in einer Form festzustellen und in das Strafgesetzbuch einzuführen, die den Unterschied zwischen einer berechtigten und unberechtigten Erörterung oder Reformanregung ganz klar in die Augen springen läßt, ein bisher ungelöstes Problem ist." Das Eigenthum ist „gegen jeden gewaltthätigen Eingriff durch das gegenwärtige Strafgesetzbuch ja vollkommen geschützt, die „Anreizung" zu einer Umwälzung der bestehenden Eigenthumsordnung" aber ein so vieldeutiger Begriff, daß sich mit einer so zugespitzten Strafbestimmung auch die legitimste, vor die Oeffentlichkeit gebrachte Gedankenarbeit des Socialreformers todtschlagen ließe."

— Der Senatspräsident des Reichsgerichts Drenkmann ist zum Präsidenten des Kammergerichtes mit dem Range eines Wirklichen Geheimen Oberjustizrathes ernannt worden. Dr. Drenkmann erhält bei der Uebernahme des Kammergerichtspräsidiums eine Gehaltserhöhung von 4000 Mark.

— Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg." verlieh der Herzog von Meiningen vorgestern an seinem Geburtstage dem freisinnigen Reichstagsabgeordneten Landrath Baumbach das Ritterkreuz 2. Klasse des Ernestinischen Hausordens.

— Die „Frankf. Ztg." meldet, daß „nunmehr der Kaiser als Chef der Familie einen Strafantrag gegen die „Volks-Zeitung" wegen Verunglimpfung des Andenkens des Kaisers Wilhelm" stellen will, nachdem die dazu Berechtigten, die Kaiserin Augusta und die Großherzogin von Baden, die Stellung des Strafantrages verweigern." Die Nachricht berechtigt um so mehr zu Zweifeln, als das Gesetz die ganz ausdrückliche Bestimmung enthält, daß eine Strafverfolgung in solchen Fällen „nur auf Antrag der Eltern, der Kinder oder des Ehegatten des Verstorbenen" eintritt.

— Von Seiten der Medicinalverwaltung des Kriegsministeriums wurden Versuche mit neuen Einrichtungen zum Transport Schwerverwundeter auf den Eisenbahnen angestellt. Dieselben sind zur Befriedigung ausgefallen.

— Die Einzelheiten der Reise unseres Kaisers nach England sollen, wie der Standard zu berichten weiß, während der Anwesenheit des Grafen Bismarck in London geregelt worden sein. Hiernach bleibt die Absicht, den Besuch im Juni abzustatten, vorläufig unverändert. Jedenfalls wird derselbe vor dem Besuch der Souveräne in Berlin erfolgen, aber das Datum der Ankunft des Kaisers in England kann nicht genau angegeben werden, und vor der Rückkehr der Königin Victoria nach England dürfte es kaum festgesetzt werden. Es ist sicher, daß der Besuch kein privater sein wird, sondern daß der Kaiser in seiner amtlichen Eigenschaft als deutscher Kaiser und König von Preußen reisen wird. Er wird von seinem Bruder, Prinz Heinrich, und wenn auch nicht vom Fürsten Bismarck, so doch von dessen Sohn, dem Staatssekretär des Aeußern, begleitet sein.

* **Posen,** 4. April. Die Frau Oberpräsidentin v. Zedlitz und der Commercienrath Rosenfeld sind nach Berlin abgereist, um den Kaiserinnen Victoria und Friedrich über die Wassersnoth zu berichten.

* **Köln,** 3. April. Betreffs der Schutzherrschaft Italiens in Obbia sagt die „Köln. Ztg.": Eine Gebietsausgleichung mit Deutschland werde sich auf die Dauer nicht vermeiden lassen, schon deshalb, weil das Sultanat Obbia im Nordon und Süden an deutsche Interessengebiete stößt und seine Grenzen durchaus nicht feststehen. Die von Italien geplante Aneignung von Kismaju würde nicht nur die Interessen, sondern auch die Gefühle der Deutschen empfindlich verletzen.

Ausland.

Belgien. Brüssel, 4. April. Ein christlich-socialer Congreß soll in Lüttich stattfinden. Theilnehmer werden voraussichtlich deutsche, französische, holländische und belgische Socialpolitiker.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 4. April. Die Kaiserin Friedrich nebst den Prinzessinnen Töchtern ist gestern Abend nach 9 Uhr hier eingetroffen und von dem Kaiser auf dem Bahnhofe empfangen und auf's Herzlichste begrüßt worden. — Die Kaiserin Friedrich und ihre Töchter besuchten heute in Potsdam die Gruft des Kaisers Friedrich.

— Heute Vormittag unternahm der Kaiser wieder eine Ausfahrt nach dem Thiergarten und machte dort einen längeren Spaziergang. Später empfingen beide kaiserliche Majestäten den Besuch des Großfürsten Michael Nicolajewitsch von Rußland und seines Sohnes, des Großfürsten Michael, welche am heutigen Morgen aus Petersburg hier eingetroffen waren.

— Der Kaiser hat, wie die „Köln. Ztg." meldet, dem Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstag u. a. einen schönen, alten Kupferstich geschenkt, der einen Vorfahren des Fürsten, einen Bruder seines Urgroßvaters, des 1697 geborenen Dompropstes Georg Friedrich v. Bismarck darstellt. Ein prächtiger Eichenholzrahmen zeigt das alte Wappen des Fürsten, das Kleeblatt mit den drei Eichenblättern, sowie die kaiserliche Widmung.

Armee und Flotte.

— Das Flaggen- und Salut-Reglement der Marine ist dahin abgeändert, daß der commandirende Admiral als Commandozeichen die Admiralsflagge mit der Kaiserkrone zu führen hat; der Reichsmarine-Staatssecretär hat als Flagge die Admiralsflagge mit zwei gekreuzten goldenen Ankern im unteren Felde zu führen; beide Flaggen sind mit 15 Schuß zu salutiren.

— Wie eifrig und warm in allen Kreisen die Errichtung eines Denkmals für den unvergeßlichen Kaiser Wilhelm I. betrieben wird, beweisen die bei Gelegenheit der diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen in Berlin unter den Mannschaften des Beurlaubtenstandes für das Denkmal stattfindenden Sammlungen. Die Sammlung erfolgt für das Kaiser Wilhelm-Denkmal Kyffhäuser, und zwar derart, daß ein Gefreiter, dem ein Offizier folgt, von Mann zu Mann geht, um die Beiträge entgegenzunehmen.

Kirche und Schule.

* **Tiegenhof,** 3. April. Gestern wurde in der Sitzung der hiesigen Stadtverordneten einstimmig der Beschluß gefaßt, die hiesige Mittelschule von Ostern ab in eine lateinlose höhere Bürgerschule umzugestalten. Die Abiturienten erhalten beim Abgange von der Schule, die Befähigung zum Einjährigen-Dienst. Die Neugestaltung soll in der Weise geschehen, daß zunächst von Ostern ab eine Klasse (Sexta) nach dem neuen Plane arbeiten wird, worauf eine eventl. Vermehrung der Lehrkräfte und Klassen mit den folgenden Jahren eintreten soll. Diese Schule wird sich nicht nur der Gunst unserer Mitbürger erfreuen, sondern dürfte auch in weiteren, auswärtigen Kreisen allgemeines Interesse hervorrufen. (D. Z.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 4. April. In Neufähr haben Fischer einen großen Seehund eingefangen. Derselbe hat eine Länge von 7 Fuß und ein Gewicht von 4 Centnern.

* **Aus dem Kreise Tuchel,** 31. März. In unserer Gegend wurzelt im Volke der Aberglaube an Geister- und Spukgeschichten noch sehr stark. In R. starb unlängst eine Frau, die bei den Leuten nicht gerade beliebt war. Nun ist im Dorfe und in der Umgegend das Gerücht verbreitet, daß die Frau jede Nacht im Hause spukt und auf der Dorfstraße umherwankt; mehrere Personen wollen sie gehört und gesehen haben, und ein Mann ist sogar vor Angst krank geworden. Ein Forstbeamter, der im Spukhause wohnte, erzählte, daß ihm in einer Nacht Holzstücke, Stiefeln und andere Gegenstände an den Kopf geworfen wurden, und als er Licht machte, lag und stand Alles an seiner Stelle. In der folgenden Nacht war der Lärm aber so stark, daß er aus dem Zimmer fliehen mußte. Das Haus steht nun unbewohnt, und Niemand will hineinziehen.

* **Krojanke,** 3. April. Der hier gebürtige Landwirth Kasimir ist von der Firma Woermann in Hamburg als Plantagen-Aufseher für Kamerun auf drei Jahre engagirt worden. Ein Vetter desselben befindet sich schon seit mehreren Jahren in gleicher Stellung daselbst.

* **Christburg,** 3. April. Ein Ereigniß, das wegen seiner Seltenheit erwähnt sein mag, hat sich gestern in unserer Nachbarschaft zugetragen: auf offener Landstraße ertranken zwei Pferde in einem tiefen Loch! In einem nur selten befahrenen Hohlwege zwischen Pirklitz und Gr. Rohden hatte das von den Bergen herunterströmende Thauwasser ein tiefes und breites Loch ausgerissen, welches aber durch eine dünne Eisdecke und darüber gefallenen Schnee dem nicht genau prüfenden Auge verborgen blieb. Ein nach Schönwiese-Mienthen geschicktes Fuhrwerk hatte diesen gefährlichen Weg zu passiren. Als zur bestimmten Zeit weder Kutscher noch Fuhrwerk zurückkehrten, wurden Leute zum Suchen ausgeschickt. Dieselben fanden in dem etwa 12 Fuß tiefen Loch beide Pferde ertrunken, den Wagen umgestülpt, vom Kutscher dagegen keine Spur. Man nimmt an, daß der nichts ahnende Kutscher, als er auf die dünne Eisdecke gefahren war und die Pferde rettungslos versinken sah, aus Furcht vor Strafe davon gelaufen ist. (G.)

* **Königsberg,** 4. April. Am 22. d. Mts., dem Geburtstage Immanuel Kants, begeht die hiesige Loge Immanuel das Fest ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens. — Die Instandhaltung des bei Rudau errichteten Denkmals zur Erinnerung an den am 10. Juli 1370 erfochtenen Sieg des deutschen Ordens unter Winrich von Kniprode über die Litauer unter Olygerd und Kynstut ist endlich vom Provinzial-Landtag übernommen worden. Da sich Niemand um das Denkmal bekümmerte, obgleich noch ein bei Gelegenheit des 500jährigen Erinnerungstages an die Schlacht zur Wiederherstellung gesammelter Betrag von 738 Mk. vorhanden war, so war das Denkmal dem Verfalle nahe; dasselbe wird nun wohl zum kommenden Sommer ein neues Gewand anlegen. Auch das Landwehrkreuz auf dem Galtgarben ist in Stand gesetzt worden: man hatte auch dieses vollständig vernachlässigt, bis sich Stimmen erhoben, die energisch auf den Verfall dieses würdigen Denkmals hinwiesen.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 5. April.

* [**Spielmarken,**] welche sowohl durch die Größe und Farbe, wie durch das auf der Vorderseite geprägte Bild des hochseligen Kaisers Friedrich echten Goldstücken ähnlich sehen, hat der Kaufmann B. in Berlin verkauft. Durch Verfügung vom 7. Februar 1889 untersagte das Polizei-Präsidium dem B. den ferneren Vertrieb dieser oder ähnlicher Marken und drohte für jeden Fall des Zuwiderhandelns eine Strafe von 30 Mark an. Auf Aufhebung dieser Verfügung wurde B. klagbar. Vor dem Bezirksausschuß wies das Polizei-Präsidium darauf hin, daß die Verfügnng erlassen sei, weil es wiederholt vorgekommen wäre, daß derartige Spielmarken zur Täuschung des Publikums benutzt worden wären; 40—50 Fälle des versuchten Betruges seien bis jetzt zur Kenntniß der Behörde gekommen. Es sei auch der Totaleindruck, den man von den Spielmarken empfange, der gleiche wie bei den Goldstücken. Hätten auch die Fabrikanten und Verkäufer der Spielmarken nicht die Absicht, den Geldverkehr zu schädigen, so trete doch thatsächlich durch den Vertrieb der letzteren eine solche Schädigung ein und zweifelsohne wohne dem Polizei-Präsidium das Recht bei, derselben entgegenzutreten. Der Bezirksausschuß erkannte hierauf auf Zurückweisung der Klage.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung am 4. April.

1) Der Maurer Johann Thomas aus Marienburg ist angeklagt, am 15. Februar eine Uhr entwendet und bei seiner Verhaftung dem Beamten Widerstand geleistet zu haben. Derselbe wird wegen Unterschlagung und Widerstand gegen einen Beamten zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — 2) Der Dienstjunge Michael Bewandowski aus Gnogau ist geständig, am 16. Dezember zu Kunzendorf einen dem Besitzer Schulz gehörigen Strohstaken vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Mit 2 Wochen Gefängniß wird derselbe bestraft. — 3) Die Berufung des Arbeiters Carl Grabowski, der vom Schöffengerichte zu Stuhm wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, wird kostenfällig zurückgewiesen. — 4) Der Arbeiter August Gottschalk aus Pangritz-Colonie ist geständig, im Januar in zwei Fällen aus der Schönwalder Forst Holz entwendet zu haben. Bereits mehrfach wegen Eigenthumsvergehen vorbestraft, wird derselbe unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — 5) Die bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte ehemalige Kellnerin Marie Rach, 18 Jahre alt, ist geständig, im Dezember 1887 ein Paar Schuhe und am 31. August 1888 einen Ring hier in Elbing entwendet zu haben. Mit der Annahme mildernder Umstände wird gegen die Rach auf eine Zusatzstrafe zu dem Berliner Strafkammerurtheile vom 5. Januar von 4 Monaten Gefängniß erkannt. — 6) Der heimathlose Arbeiter Franz Kreutner ist geständig, zu Neuteich am 9. November einen Mitarbeiter mittelst Messers vorsätzlich an der Schulter verletzt zu haben. Bereits wegen Messerstecherei vorbestraft, wird gegen denselben auf 1 Jahr Gefängniß erkannt. — 7) Der Besitzersohn Theophil Kluczinski aus Kl. Montau ist angeklagt, am 10. Dezember bei Milenz den Fischer Kanzler mittelst Messers vorsätzlich verletzt zu haben. Er wurde der That überführt und vom Gerichtshof zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

— Vom Kaiser wird dem „B. B.-C." folgende Geschichte berichtet, die wörtlich wahr sein soll, die wir aber doch mit aller Reserve wiedergeben: Kaiser Wilhelm begab sich jüngst des Morgens um 6 Uhr in die Kaserne eines Berliner Regiments, in welcher auf diese Zeit Instruktionsstunde angesetzt war. Der Kaiser war pünktlich zur Stelle, der betreffende Offizier aber nicht. Der Kaiser wartete geduldig eine halbe Stunde lang. Man kann sich den Schrecken des Offiziers vorstellen, der mit solcher Verspätung erschien und den Kaiser vorfand. Er meldete das Geschehene bei dem Obersten und sah nun nicht ohne einige Besorgniß den Dingen entgegen, die da kommen sollten. Es kam aber nichts, den ganzen Tag nichts, und das war bei der Schnelligkeit, mit welcher Militärbehörden solcherlei Dinge abmachen, nicht gerade beruhigend. Auch am anderen Morgen erfolgte keinerlei Ausdeutung, die auf das Geschehene Bezug hatte. In der Nachmittagsstunde aber wurde bei dem Offizier durch einen Boten des Hofmarschalls ein Paket abgegeben, ohne daß der Name des Absenders genannt wurde. Das Paket enthielt — eine Weckuhr.

— Eine Luftreise mittelst Fallschirmes, dieses kühne Experiment, das vor einiger Zeit in London unternommen wurde und großes Aufsehen erregte, wird ungefähr gegen Mitte dieses Monats auch in Berlin, und zwar in der „Neuen Welt" in der Hasenhaide gezeigt werden. Ausgeführt wird dasselbe von dem Luftschiffer Herrn Loyal und dem Miterfinder resp. Verbesserer des Fallschirmes, Herrn Leroux, in derselben Weise, wie in England, indem sich Herr Leroux mit seinem Fallschirm vom Luftballon loslöst, wenn dieser die Höhe von mehreren hundert Metern erreicht hat.

— In Folge der Ueberschwemmungen mußten die Einwohner von 6 Ortschaften des Netzebruchs flüchten.

* **Posen,** 4. April. Gestern Abend nach 10 Uhr stürzte ein Theil der nördlichen Befestigung neben der Dombrücke, genannt die rechte Flankenbatterie, bestehend aus einem von einem Wallmeister bewohnten Hause und der Mauer, in Folge Unterspülung ein. Die Einwohner haben mit Mühe ihr Leben gerettet. Das Mobiliar gerieth in die Fluthen. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle. Ein Militärcommando sperrte den Platz ab.

— Dem Corsett ist in Meerane eine verheirathete Frau zum Opfer gefallen. Dieselbe stürzte während des Tanzens plötzlich ohnmächtig zur Erde und war in einigen Augenblicken eine Leiche. Wie sich herausstellte, hatte sich die Unglückliche zu eng geschnürt und hierdurch den jähen Tod gefunden.

— Der zu Breslau verstorbene Particulier Adolf Krakau hat der Brüdergemeinde zu Herrnhut sein Vermögen im Betrage von 983,100 Mark vermacht, die behördliche Genehmigung zur Annahme der Erbschaft ist ertheilt worden.

Verantwortlicher Redacteur O. Bütow-Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz-Elbing.